



Stadt Fellbach. Neue Kelter im Weinherbst

Wengertler und «Weinherren» begegnen sich 1939 gegen Herbstende vor der geschmückten Fellbacher Kelter.

Ralf Beckmann Wein und Kultur: «Alte Kelter» Fellbach – Historische Anmerkungen

Vielorts hat man in den letzten 20 Jahren die historischen Keltergebäude zu Kulturhäusern oder Museen umgewandelt. Mit der Fellbacher Kelter hat es eine eigene Bewandnis. Ihre Gebäudekonstruktion weist bereits in Richtung Industrialisierung, ihre Maße – 33 Meter breit und 96 Meter lang – weisen sie als größte Kelter Württembergs aus. Nach sechs Jahrzehnten wechselnder Nutzungen stellte die Stadt Fellbach nun die Mittel zur Sanierung bereit. Die neue Nutzung knüpft unter den Stichworten *Wein und Kultur* in mancherlei Hinsicht an die Gebäudegeschichte selbst an.

Die Fellbacher Kelter, Umschlagplätze für die wichtigsten Einnahmen im Ort, waren seit dem Jahre 1851 in Gemeindebesitz. Der Schultheiß überwachte dort höchstpersönlich das Herbstgeschäft. Die Volkszählung von 1905 erbrachte die Zahl von 542 bäuerlichen Betrieben mit einem durchschnittlichen Besitz von 0,5 Hektar Weinbergen. Noch war jeder zweite der 2400 Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, Handwerk und Industrie konnten sich nur langsam durchsetzen.

Mit der wachsenden Bedeutung der Weinqualität im Hinblick auf die Vermarktung wurde ein Kelterneubau zu einer Notwendigkeit der ganzen Gemeinde. Zur Abfuhr der Herbstserträge wurden Wege in den Weinbergen gebaut, die Kelter konnte näher an den Ort heranrücken. Darüber hinaus machten sich die Weinorte mit Kelterneubauten Konkurrenz. Dimension und Ansiedlung am Ortszugang sollten den Ankommenden eine wohlhabende Weinbaugemeinde zeigen, die ein hochwertiges Produkt anzubieten hatte. Nicht nur in Fellbach wurden Kelterneubauten auch aus diesen Erwägungen zur Prestigefrage, zu stattlichen, ortsbildprägenden Bauten.

Dorfkelter und Industriebau zugleich

Zur Begründung des Neubaus hieß es im Januar 1905 im Gemeinderat: *Die Herbstgeschirre (sollten) während der Weinlese unter Dach aufgestellt werden können, was sicher dazu beitragen wird, dass die Weinpreise sich höher gestalten.* Vom Pressen der Trauben durch

Kelterbäume war man schon länger abgekommen. Hydraulische Pressen nahmen nur noch einen kleinen Teil am Rande der Kelter ein. Der enorme Platzbedarf in der zu erbauenden Kelter war bedingt durch die noch bis zum Zweiten Weltkrieg übliche offene Gärung des Weines in großen Bottichen. Eine gleichzeitige Vergärung des Leseguts aller Wengerter erforderte eine riesige Halle, sollte dieser sensible Prozess nicht mehr unter offenem Himmel erfolgen. Das Raumangebot sah die Aufstellung von 400 kompletten Geschirren vor, jedes auf den Jahresertrag eines Kleinbetriebs berechnet. Alle mussten gleichzeitig herbsten, woraus sich die Erschließung der Halle durch insgesamt 28 kleinere Tore erklärt, denn innen waren jegliche Fuhrwerke verboten.

Die Größe der Halle stellte eine Herausforderung an Architekt und Handwerker dar. Heute stellt das Landesdenkmalamt die Fellbacher Kelter in die *Tradition weitgespannter Dachkonstruktionen aus kombinierten Hänge- und Sprengwerken, die in der Regel statisch unbestimmt aber stabil waren*. Ohne jegliche statische Berechnung war es die *Erfahrung des Zimmermanns, die hier für eine standfeste Konstruktion sorgen musste*. Aus heutiger Sicht ist dies in der Längsrichtung nicht ganz gelungen. Bereits 1925 mussten Zugbänder und 1954 dann nach ersten statischen Berechnungen massiv Verstrebungen im Dachaufbau eingefügt werden. Zu Beginn der Neunzigerjahre wurde nochmals ein Stützkorsett eingezogen, 1997 dann der Dachaufbau komplett um 43 Zentimeter ins Lot gezogen. *Totgesagte leben länger*, hieß es hinterher in der *Fellbacher Zeitung*.

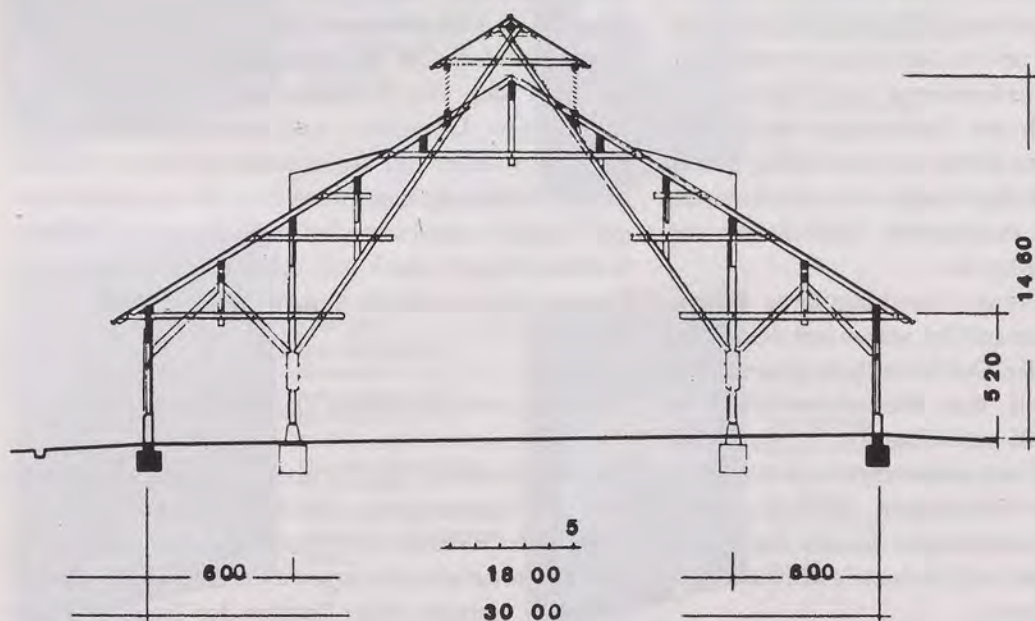
Der Bau nach einem Entwurf von Bauinspektor Friz von der Zentralstelle für die Landwirtschaft

wurde unter Hinweis auf die beispiellosen Ausmaße in die Liste der Kulturdenkmale aufgenommen: *Uns ist keine ähnliche Anlage aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts bekannt (...). Die Dachlandschaft reich gegliedert; an späthistoristisch malerische Architekturauffassung anknüpfend: Großflächig flach geneigtes, weit überstehendes Halbwalmdach, an der straßenseitigen Längsseite mittig ein Zwerchgiebel mit steilem Mansardkrüppelwalmdach, drei Dachreiter, so beschreibt ein Fachmann in der Liste der Kulturdenkmale von 1986 die Konstruktion.*

Mit seinen Dimensionen erinnert der Fellbacher Bau heute eher an Industriebauten (Zeppelinhallen etwa) als an die Kelterbauten früherer Jahrhunderte. Kommt man von Luginsland, ist das gewaltige Bauwerk ein Blickfang am Ortseingang, auf diese Weise Werbeträger für Fellbach als Weinbaugemeinde: früher für die Gruppe der «Weinherren», heute für die Privatkundschaft. Folgerichtig beschloss die Stadt in Absprache mit der Remstalroute, in der Kelter ein Haus des Weines einzurichten und im ehemaligen Kelterhäuschen im ersten Stock eine Weinstube einzubauen.

Die Eröffnung der Fellbacher Riesenkelter 1906 – 32 Jahre später durch die Genossenschaft überflüssig

Mit dem Herbst 1906 sollte die Kelter in Betrieb gehen, doch der Herbst fiel glatt aus. Auch der nächste Herbst blieb bescheiden, doch reichte der Ertrag für eine Inbetriebnahme schließlich aus. Oberlehrer Eppinger bilanzierte 44255 Liter Ertrag mit einem Gesamterlös von gut 34000 Mark. Feierlich eingeweiht wurde die Kelter dann am 9. Novem-



Rechts: Blick ins Innere der Fellbacher Kelter nach der Dachsanierung und vor den Inneneinbauten. Aufgenommen im Juli 1998.

Schematischer Querschnitt durch die Fellbacher Kelter.



ber 1907 – ein Ereignis, das durch die gleichzeitige Einführung der Gasbeleuchtung anberaumt wurde und die Fellbacher durch die helle Beleuchtung in Entzücken versetzte. Breite Straßen waren angelegt, das Bahnhofsviertel ausgebaut, Arbeitersiedlungen aus dem Boden gestampft worden. Im ersten Heimatbuch des folgenden Jahres stellte Oberlehrer Georg Eppinger das Dorf Fellbach bereits *jeder größeren städtischen Gemeinde würdig an die Seite*.

Nach der Panne im ersten Jahr funktionierte der Betrieb in der neuen Kelter durchaus erfolgreich. Die Gemeinde mahnte zu Hygiene und Qualität: *Nachdem die Plätze in der neuen Kelter verlost sind, werden heute die Bütten aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, dass sich heuer die Weinkäufer ebenfalls sehr für die neue Kelter interessieren; es sollten deshalb auch alle Bütten in geordnetem, reinlichem Zustand sich befinden, namentlich wäre es zu empfehlen, wenn auch die Reife einen Anstrich mit Ölfarbe oder Lack erhalten würden; dadurch bekommt nicht nur die Bütte ein nettes Aussehen, sondern auch die Reife werden vor Rost bewahrt und bleiben haltbar.* Dazu muss man wissen, dass damals noch der Wein von der Kelter weg verkauft wurde.

Das neue Haus brachte wichtige Fortschritte: Eine Zentralisierung des Pressvorgangs, verbesserte Qualitäten beim Wein, eine attraktive Adresse für die Weinkäufer. Doch diese behielten ihren Titel Weinherren. Auch wenn man nebenan bei der Genossenschaft in Untertürkheim den Wein bereits längst bis zum Endprodukt ausbaute, die Fellbacher verkauften ihn bis 1938 weiterhin als Halbfertigprodukt direkt nach dem Gärprozess und blieben auf diese Weise abhängig von der Nachfrage durch Händler und Wirte.

Im Jahre 1938 formiert sich die seit ihrer Gründung 1858 nicht wesentlich vergrößerte Genossenschaft neu. Die Fellbacher Wengerter hatten bis dato einen kleineren Teil des Herbstes genossenschaftlich verarbeitet, den größeren Teil jedoch in der Neuen Kelter selbst vermarktet. Dieses Nebeneinander hatte nun ein Ende, praktisch alle Wengerter wurden Mitglied der neuen und bis heute bestehenden Genossenschaft. Es war der Schritt vom Ab-Kelterverkauf an die Weinherren hin zur zentralen Einlagerung, zu Ausbau und Vermarktung des Produkts. Ziel der Genossenschaft war es, die Maische auf dem aktuellen Stand der Kellertechnik zum Endprodukt

Wein zu verarbeiten und so bessere Erlöse zu erzielen.

Nach drei Jahrzehnten Betrieb war damit eine riesige Halle frei geworden. Eine adäquate längerfristige Nutzung war sechs Jahrzehnte lang nicht in Sicht.

«Ideale Festhalle» beim Sängerstreit

In Kriegszeiten wurde die Halle sofort in Beschlag genommen. Die Reichsgetreidestelle requirierte den Kelterbau nach der Einbringung des Herbstes 1939 für die Lagerung von Getreide für das Heer. Doch schon lange vorher war das Gebäude gelegentlich als Versammlungs-, gar als Kulturhaus genutzt worden. Elf Monate im Jahr stand die Kelter leer, da lag der Gedanke nahe, sie auch in anderen Jahreszeiten als nur im Herbst zu nutzen. Das beherrschende Gebäude war im Besonderen natürlich attraktiv für die öffentliche Zurschaustellung der damaligen Machthaber, so im Oktober 1935 mit einer öffentlichen Belustigung der Hitlerjugend oder zum Erntedank. Bereits Anfang 1932 hatte die Gemeinde die Kelter in der heißen Phase der Bürgermeisterwahl als Kundgebungsort genutzt. Bei kälterer Witterung, so wurden die Besucher in einer Anzeige gebeten, sollten sie sich freilich warm anziehen.

Höhepunkt aller öffentlichen Nutzungen war das Kreisliederfest des Silcherkreises am 28. Juni 1936 mit 50 teilnehmenden Vereinen. Das Fellbacher Stadtbauamt hatte den Plan für den *Umbau in eine Sängershalle* entworfen. 2100 Sänger und 60 Musiker fanden Platz auf einem Podium mit 20 Metern Länge und über die volle Gebäudebreite. Die Verantwortlichen nutzten die zahlreichen Tore für Zutrittsmöglichkeiten von Sängern und Zuhörern, schafften Platz für Garderoben, für kaltes Buffet, für Speisen und Getränke.

Die Fellbacher Lokalzeitung schrieb zur Wirkung dieser hochsommerlichen Großveranstaltung mit mehr als zweitausend Musikern und annähernd zehntausend Besuchern: *Feststätte war die Kelter, rings um sie dehnte sich der Festplatz. Dort standen Buden und Karussells, Schiffsschaukeln und Glücksräder, ein wirbliches Treiben füllte ihn bis spät in die Nacht. Als man aber die Kelter betrat, war die Verwunderung groß. Frei bot sich der weite Raum dem Blick bis hoch ins Dachgebälk. Man hatte alle Geräte hinausgeschafft, die Pressen waren sauber umbaut, der Boden mit feinem Kies bestreut. An einem Ende war eine riesige Tribüne aufgeschlagen. In ganz kurzer Zeit ist diese Arbeit geleistet worden. Damit war aber eine ideale Festhalle gewonnen worden, die oben drein eine ganz gute Akustik aufwies.*



«Fellbacher Schau» im Oktober 1945. Blick vom Kelterstüble hinein in die Halle.

«Fellbach am Werk», erste Gewerbeausstellung 1945 –
im Juni 1977 stimmt der Gemeinderat für Abriss

Trotz seiner Größe hatte der Bau alle Luftangriffe überstanden. Im Herbst 1945 fanden sich etwa hundert Fellbacher Betriebe unter dem Riesendach zu einer Leistungsschau zusammen. 30 000 Besucher in einer Woche zeigten, dass man sich von deutscher Seite aus einig war: Es muss wieder aufwärts gehen! Die Ausstellung mit dem Titel *Fellbach am Werk* erlangte als erste Gewerbeausstellung im Nachkriegsdeutschland Bedeutung als politisches Signal des Aufbauwillens an die Adresse der Alliierten.

Anknüpfend an die ursprüngliche Nutzung fanden seit 1950 Obst- und Gemüseversteigerungen im Gebäude statt. Im Jahre 1957 hielt die Segelfliegergruppe für einige Zeit Einzug mit ihrem Gerät, doch im Wesentlichen blieb das Gebäude Lagerschuppen. Im Jahre 1972 sprach sich der Gemeinderat für einen Abriss der Kelter zugunsten von Parkplätzen aus. Fünf Jahre später stand nach einem Gutachten der Beschluss im Gemeinderat fest, angesichts enormer Kosten zur Erhaltung das Gebäude abzureißen. Entscheidend war dabei, dass eine Nutzung nach wie vor nicht in Sicht war.

Das Landesdenkmalamt schrieb in einer Stellungnahme: *Städtebaulich passt sich die Kelter trotz ihrer riesigen Größe vorbildlich am Fuße der Weinberge in die Landschaft, ohne dass die Proportionen darunter leiden. Für denjenigen, der von Stuttgart-Untertürkheim über Luginsland nach Fellbach hineinkommt, ist dieses Gebäude ein wichtiges Zeichen, das nicht nur beeindruckt, sondern auch gleich für Fellbach als Weinbaugemeinde wirbt. Der Abbruch dieses Gebäudes bedeutet für Fellbach einen unwiederbringlichen Verlust. Doch da wir bei einer Instandsetzung nur einen Teil der denkmalpflegerischen Mehrkosten übernehmen können und die Gemeindeverwaltung bisher keine einigermaßen wirtschaftliche Nutzung für das Gebäude gefunden hat, können wir nicht auf dessen Erhalt bestehen.* Nach weiteren Untersuchungen zog das Landesdenkmalamt seine Zustimmung zum Abriss im Jahre 1982 schließlich wieder zurück.

«Wein und Kultur» und andere Aktivitäten

Seitdem diskutierten Gemeinderat und Öffentlichkeit über künftige Nutzungsmöglichkeiten. Nachdem der Erhalt des Gebäudes wegen seiner historischen Bedeutung feststand, galt es zunächst, weitere statische Verschiebungen des Dachstuhls zu verhindern. Diese Maßnahme gab der Stadt Gelegenheit für weitere Schritte. Der Gemeinderat beschloss als erstes eine Sanierung der Außenhaut. Jeder Festein-

Soeben erschienen!



Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser... Kleindenkmale in Baden-Württemberg

Das aktuelle Buch der Autoren
Reinhard Wolf (Vorstandsmitglied des
Schwäbischen Heimatbundes und Autor der
Reihe: »Kleine Kulturdenkmale am Wegesrand«)
und **Dieter Kapff**.

176 Seiten mit 200 meist farbigen Abb.
Preis: **DM 49,80** (inkl. Versandkosten)

Herausgegeben von und zu beziehen bei:

Schwäbischer Heimatbund – Weberstraße 2 – 70182 Stuttgart
Telefon 07 11-23 942 0 – Fax 07 11-23 942 44

bau verbot sich jedoch, um den beherrschenden Raumeindruck nicht zu zerstören. *Zur Alten Kelter sind Neue Ideen gefragt*, schrieb die *Stuttgarter Zeitung* am 30. Dezember 1994. Fellbachs Kulturszene forderte eine kulturelle Nutzung, das Kulturamt entwickelte erste Konzepte. Ein öffentliches Forum war sich im April 1997 einig über diese Richtung künftiger Nutzungen. Oberbürgermeister Friedrich-Wilhelm Kiel hob die Bedeutung der Kelter für das zukünftige Profil der Stadt hervor. Absehbar ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Nutzung für mittlere und große Ausstellungen sowie für Konzerte und Vereinsfeste, Flohmärkte und Messen. Nicht zuletzt wird die Kelter künftig die nach Fellbach zurückgekehrte Triennale Kleinplastik beherbergen.

Die Gebäudegeschichte selbst gibt genügend Anlass, bei künftiger Nutzung an die Stichworte *Wein und Kultur* zu denken. Im Juli 1998 gab es Gelegenheit für einen Probelauf im Rahmen der Landeskunstwochen. Platz für eine große Bühne und gleichzeitige Bewirtung von 2000 Besuchern war gegeben. Die Alte Kelter erlebte einen Massenansturm für ein langes und hochklassiges Programm.

Seitdem sind nicht nur Dachstuhl und Außenfassade zurückgerückt und erneuert worden, im ehemaligen Kelterstüble wurde ein Erschließungstrakt mit Garderoben/Toiletten und im ersten Stock eine Weinstube eingebaut, von der aus sich ein prächtiger Blick über die Dachlandschaft bietet. Eine große Bühne ist die Voraussetzung für große und mittlere Veranstaltungen. Eine kleinere Dauerausstellung zum Thema *Weinbau in Fellbach* ist auf 120 qm fest eingebaut und knüpft an die Gebäudegeschichte selbst an. Ein Haus der Kultur wartet darauf, vom Publikum in Besitz genommen zu werden.